



I.

Treuherzige

## Erklärung und Anrede

der

## Zier neuerwehlten Rathemeister:

Als Sie/ vor Antretung dero Regimentsverwaltung / von  
Vormündern und Bürgerschaft der Stadt Erfurt/ in Volckreicher Versamb-  
lung die Hulde empfangen/

Den 11. und 12. Februarii Anno 1664.

Ya  
5322

## Ehrsame liebe Bürger.

**S** habē sich Dieselbe vor diß-  
mal allerseits zuerinnern / daß  
dieser jetzige ACTUS, weswe-  
gen wir allhier zusammen kom-  
men / die grosse Hulde genen-  
net wird / nicht eben deswegen allein / daß  
solche in einer grossen Versammlung ge-  
schehet / sondern auch / daß sie von grosser  
Wichtigkeit ist / und ein grosses / nemlich /  
der Stadt Wohlfahrt dar auff besteht / ja  
das Fundament vnd die Grundfeste eines  
künfftigen guten Regiments dadurch ge-  
leget wird. Dann gleich wie der Menschen  
zeitliche Wohlfahrt / Friede und Ruhe / oh-  
ne gutem Regiment nicht bestehen kan / e-  
ben so wenig kan auch gutes Regiment oh-  
ne guter Vertraulichkeit und treuemenn-  
den Herzen und fester Verknüpfung der  
Regenten gegen dero anvertraute Bür-  
gerschaft bestehen / darumb dann zu An-  
fang eines jedwedern Regiments derglei-  
chen Huldigungen angestellet werden / da-  
mit alle unjeder Einwohner / ihre von Gott  
vorgestellte Obrigkeit erkennen / und zu er-  
weisung schuldiger Ehre / guten Vertrau-

ens und Gehorsams / auch desto festerer  
Verbindung der Gemüter durch dero An-  
gelöbnuß einen guten Anfang machen.  
Ob nun zwar bey den besten und friedlich-  
sten Zeiten solche Huldigungen je und all-  
wege auch vorgehē / un vor nöthig erachtet  
werden / so will es doch am allermeisten die  
unumbgänglichliche Nothdurfft erfordern /  
in gutem treuherzigem Gemüch sich mit-  
einander zu vereinigen / wo Wiederwärtig-  
keit und eufferliche Anfechtung sich ereig-  
net / und auff uns zutringet / da gehets nie  
anders her / als fast im Kriege / so bald man  
sich trennet / so ist man halb geschlagen / wo  
die Wiederwertigen nur eine Riße und  
einen Anfang zur Trennung finden / da  
bringen sie ihre eiserne Keile von mehrer  
Zwispalt darzwischen / daß der Riße nur  
immer grösser / und also der stärckeste Baum  
endlich geschwächet und ganz vernichtet  
wird. Solches alles / wie es nun Son-  
nenklar und am Tage / daß es keiner weils  
läufftigen Ausführung bedarff / so ist doch  
höchst zu betrauren / daß gemeinlich zu  
solcher Zeit / nemlich bey eufferliche schwe-  
ren Zufällen / da man guter Vertraulich-  
keit am meisten bedörffte / gleichwol auch

):(

offt



offt viel innerliche Zerrüttungen entstehen/  
welche das Regiment und die Beförder-  
ung aller guten Anschläge mercklich hin-  
dern/ den Zustand desto schwerer machen/  
und also grosse Ursach geben/ daß man  
aus dem Unheil/ darinne man schwebet/  
sich so bald nicht wickeln/ noch von der ge-  
fährlichen Kranckheit genesen kan.

In solchen jämmerlichen elenden Ter-  
minis hat es/ leider Gott/ eine Zeitlang  
mit hiesiger Stadt gestanden/ das es hat  
müssen heißen: Siehe wir stiffen Frieden/  
und machen mit so grosser Mühe un Un-  
kosten RECESSE, und schweren so viel  
Eyde/ und gleichwol so komt nichts gutes/  
sondern vielmehr ein Unheil auß dem  
andern/ das Unkraut so der Feind ein-  
streuet/ nimt allezeit so geschwinde un viel  
stärcker überhand/ als der gute Saamen/  
also daß wir an statt der guten Früchte fast  
lauter Distel und Dornen/ innerlichen  
Bezänckes und Haders einzuschneiden  
finden; Daher dann mancher auff die  
Gedanken kommet/ ob dann etwan der  
Saame in der Wurzel nichts tauget/ daß  
man dessen lieber gar abgehen solte/ ob  
dann irgend von unserer Art Regimentis  
gar nichts gutes mehr zu hoffen wäre/ daß  
man lieber gar auff andere Gedanken ges-  
rathen/ einen andern Herrn suchen/ oder  
lieber selbst das Regiment führen/ und sol-  
ches niemand mehr vertranen müste/ man  
wäre nun so offt und viel betrogen wor-  
den/ daß man nicht wüste/ wohin man sich  
wenden/ noch wem man hinfuro das Re-  
giment zuvertrauen hätte; Also daß auß  
solchen weitaufsehenden gefährlichen Re-  
den/ die von unverständigen wiederwärti-  
gen deutten auff die Bahn und zusammen

geschmiedet/ von bosshafftige Gemüthern  
geschwärtzet/ und also ziemlich bißher im  
Schwange gangen/ man leichtlich eine  
gänckliche Zerrüttung des hiesigen Stadt-  
wesens besorgen möchte; Aber wie solche  
zu nichts als lauter ferneren Unglück und  
Untergang/ Jammer und Elend auß-  
schlagen würde/ also haben die jenigen/ so  
auff dergleichen Gedanken kommen/ wol  
zuerwegen/ daß sie denen selbst nicht zu  
weit nach hängen/ und etwan/ in dem sie so  
gar genaue vor Betrug sich hüten wollen/  
sich selbst am meisten betrügen/ oder in  
dem sie niemanden mehr trauen wollen/ an  
sich selbst die grosse Untreu begeben/ ja in  
dem sie am allermeisten vor das gemeine  
beste enffern/ desselben größten Schaden  
sambt ihren eigenen Verderb verursachen.

Es will ja zwar freylich in solchen allge-  
meinen Nöthen/ und ganze Städte und  
Länder/ Sturm und Anfechtung erfahren  
müssen/ an statt da sonst bey guter Zeit die  
meisten ihres Thuns und Nahrung ab-  
warten/ ein jeder/ wann die Noth am Maß  
gehet/ sich auch gerne mit umb das gemei-  
ne Wesen bekümmern und Sorge tragen/  
ob auch das Regiment recht geführet  
werde.

Die bey großem Ungewitter im Schiff  
seyn/ gerathen offt in Furchten/ ob auch  
der Schiffer den Sachen wol vorstehe/ un  
alles wol in acht nehme: achten auch wol  
nöthig die Hand selber mit ans Ruder zu  
legen/ damit ja das Schiff recht regieret  
werde. Aber wie die wenigsten/ so bey Re-  
giments Sachen nicht herkommen/ noch  
dessen keine Erfahrung haben/ in solche  
weitläufftge gefährliche Sachen und sorg-  
lichen Zustand sich recht finden können;  
Also



Also können sie auch leicht verstoffen/so wol in der Ursach e des bösen/ als auch in den mitteln/ so darwider zugebrauchen.

Die Ursache belangende/ so haben wir unter andern auch sonderlich/ wie erst gedacht/bissher über Betrug klagen gehört/ als ob die Bürgerschaft von der Obrigkeit so oft betrogen wäre/ehe wir aber auff unsere Mitnechsten schmeben/und alle Ursache des Unheils der Obrigkeit zumessen/ so müssen wir billich auch zugleich in uns selbst gehen/ob wir auch vielleicht uns selbst betrogen.

Es ist von Anfang der Welt her ein elend jämmerlich Thun gewesen/ umb aller Menschen Leben / da giebt's allerhand Mängel und Gebrechen/ so weit als man die alte Welt zurücker rechnen kan/oder is noch in der weiten Welt in so mancherley Städten und Ländern sich umbsehen wil/ da wird sich allenthalben mit unter das Unkraut des Ehrgeizes oder Eigennutzes finden/jedoch mischet auch Gott noch immer Leute mit unter / die solchen Dingen feind seyn/und darwider streiten; Also daß allezeit/so lange die Welt stehet / böses und gutes untereinander seyn / miteinander streiten/und fast wechselweise / bald dieses bald jenes / sich mehr und stärker hersüret thun wird. Wer nun bey solchem vermischten und verkehrten Weltwesen sich dieses einbilden/und die Anstalt darzu machen wil / daß alles böse auff einmal von grunde auß abgeschaffet / und das Rathhaus so reine gemacht werden müsse / daß kein Makel und Tadel mehr an einiger Person zu finden seyn solle/ und vermeinet solches durch grosse Brieffe und viel Eyde vollständig zuerlangen/und gleichsam eine

neue Welt zumachen / der mag wol darnach / wann es nicht angehet/nicht eben so sehr klagen / daß er von andern / sondern vielmehr von sich selbst in seiner vergeblichen Einbildung und gar zu hoch gemachten Rechnung betrogen worden; hätte man denen Jenigen / welche die Ursache unsers Abnehmens und Verderbens / (so doch meistens vom vergangenē Kriege und der weggewendeten reichen Handlung herrühret) gleichwol nur sürnemlich der Obrigkeit zugemessen / dargegen bey Veränderung des Regiments so viel güldene Berge/Freyheiten / und wie es alles auf einmal gut werden solte / uns fürgeschwazt/nicht zu weit getrauet / so dürffte man sich nun nicht beklagen/daß das Vertrauen zu weit geworffen/vielweniger das hero Ursach nemen zu sagen/daß der gangen Obrigkeit noch einem Menschen mehr zu trauen wäre: haben ihrer viel sich diese Rechnung gemacht / wann sie nur selbst wehlen/und Rathsherrn machen möchten/ so wolten sie wol wackere Herren/und die rechten guten Haushalter heraus lesen/ daß es eine Lust seyn solte: auch ihnen vorschwazgen lassen / hier sey Christus/ dort sey Christus / hier oder dort sey ein trefflicher guter Regent / der es mit der Bürgerschaft gut meyne / da es doch hernach geschiet/wie kan solcher Fehler vielmehr der gangen Obrigkeit als ihnen selbst/daß sie die Schälcke nicht besser außgemercket/beygemessen werden. Wolte aber ferner jemand von Mitteln reden/wider die Vermanung des Apostels Pauli sich selbst vor so klug halten und sagen/es würde endlich doch das beste seyn/ sich niemanden mehr zu vertrauen/wir wolten lieber



ber das Schwert alle selbst in der Hand  
behalten/ alle selbst regieren/und alle selbst  
unsere eigene Herren seyn / so wäre ja der  
letzte Verrug tausend mal ärger als der er-  
ste/ und ein neuer Babylonischer Turm  
mit gänzlicher Verwirrung der Gemüter  
und Sprachen darauß entstehen/ daß  
man nicht wüßte / wer Koch oder Kelner  
wäre. Soll man keinem Menschen trau-  
en / so muß man sich selber auch nicht zu  
viel trauen/wer so vermessen ist / und nie-  
mand als ihm selbst trauen wil / der betrie-  
get sich selbst am allerersten.

Es seynd so viel Königreiche / Länder  
un Herrschaften/da entweder durch Wahl  
oder durch die Geburt das Reich und Re-  
giment bestellt wird/offt weil die Wahl/et-  
wan umbgeschlagen/und Streit erwecket/  
hat man das Reich erblich gemacht/oder  
weil auch oft schlechte Herren geböhren  
werden / hat man ein Wahlreich aufge-  
richtet; Endlich/weil auff beyderley Wei-  
se die Intention oft gefehlet/hat man doch  
darumb nicht beydes abgeschaffet/ sondern  
so viel als mensch. und möglich zu gutem  
Regiment geholffen / guter verständiger  
Leute Rath und Beystand gebraucht/und  
das übrige dem lieben Gott befohlen/Bis  
so lange die Welt stehet / werden Könige/  
Fürsten und Herren gewehlet/oder geböh-  
ren werden/es möge auch gerathen wie es  
wolle / weil alle vernünfftige Leute dahin  
geschlossen / daß es doch besser sey eine  
schlechte/ja gar eine böse Obrigkeit/(dafür  
uns doch Gott in Gnaden behüte)als gar  
keine zu haben. Wo jederman Obrigkeit  
ist / da ist keine Obrigkeit: Oder wer die  
Obrigkeit gar zu reine haben will/der gibt  
so viel zu verstehen/er wil gar keine = Wer

4.

auff einmal den Weinberg reine machen/  
und biß auff die geringsten Wurzeln auß-  
saubern will/der wird wol die guten Stö-  
cke zugleich mit außwählen/und auß dem  
Weinberge eine lautere Blöschung machen.  
Vnd wer etwan meynet / daß es also sein  
seyn müsse/wo man ohne Furcht und Ob-  
rigkeitlichen Zwang lebet/der kan ein Ex-  
empel daran sehen/in der neuen Welt bey  
den Menschen-Fressern / darwar Leute  
wohnen ohne ordentliche Drigkeit / und  
geben niemanden nichts/dargegen haben  
sie auch nichts guts / weder Haus noch  
Hoff / weder Kirch noch Schule / weder  
Thür noch Thor / sondern leben wie das  
wilde Viehe in Wäldern und Löchern/  
und kan kein Mensch noch Nachbar kei-  
ne Stunde seines Lebens sicher seyn: Also  
in dem sie keiner Obrigkeit sich vertrauen  
wollen / so kommet dieser schöne Nutzen  
darauß / daß auch kein Mensch sich dem  
andern vertrauen darff.

Das Mißtrauen ist zwar bißweilen gut/  
aber es muß auch mit sonderbarem Un-  
terscheid und Maasß gebraucht werden/  
sonst wann man niemanden mehr trauen  
will/so fället auff einmal aller Handel und  
Wandel/ alle Freundschaft / menschliche  
Gesellschaft und gute Ordnung zugleich  
hinweg. Darumb lehret uns der Herr  
Christus gar fein / wornach wir uns bey  
solchem Mißtrauen richten sollen / in dem  
er sagt/hütet euch vor denen/so in Schafs-  
kleidern kommen / inwendig aber sind sie  
reißende Wölffe. Nemlich alle die/wel-  
che es gar zu gut vorgebē/eine arme Stadt  
zum irdischen Paradiß / und auff einmal  
alles krumme wieder gleich/alles böse wie-  
der gut/ in 24. Stunden eine grosse Wun-  
de



de heil/ in einem Jahr einen Vngelohrten  
zum Doctor machen/ und dergleichen gro-  
ße Thaten thun wollen/ das pflegen Auf-  
schneider/ Marckschreyer/ Lügner und Be-  
trüger zu seyn. Es folget aber nicht/ weil  
dergleichen Leute und betrügerische Aerzte  
gefunden werden/ daß man darum keinen  
bessern Arzte sich vertrauen/ sondern lieber  
an sich selbst doctern, und auß Unverstan-  
de etwan Mittel brauchen sollte / die oft  
auch ärger seynd als die Kranckheit an sich  
selbst/ oder daß man mit seiner Wunde un-  
anliegenden gefährlichen Kranckheit ohne  
Hülffe sterben und verderben wolte / son-  
dern man muß endlich zu jemanden / den  
uns Gott ordentlicher Weise vorgestellt/  
und es verhoffentlich / ja besser verstehet/  
auch das seine selbst dabey zu verlieren hat/  
sein Vertrauen setzen/ und Gott zu Hülffe  
nehmen/ und deme alleine vollkömlich ver-  
trauen/ der selbe Allmächtige Gott / dem kein  
gottlos Wesen/ sondern Ordnung und gut  
Regiment gefällt/ der auch noch inmer mit  
seiner Gnaden-Hand über uns hält / der  
lässet noch unter dem grossen Sturm und  
Vngewitter einen frölichen Sonnenblick  
uns scheinen/ und stärcket uns mit seinem  
Beystande/ daß wir nicht gar auß seynd.

Vor einen solchen Gnadenblick ist die-  
ser jetzige Tag zu rechnen/ da Gott die man-  
cherley Herzen/ und fast gar zerstreute  
Gemüter/ so gnädiglich regieret / daß sie  
auff einmal/ und gleichsam unvermuthet/  
an statt der Vnordnung/ Mißhelligkeit un-  
vorigen Mißtrauens/ nichts anders als  
gut Regiment/ ordentliche Obrigkeit/ Ruhe  
und Einigkeit suchen und wünschen/ und  
ihren schuldigen Gehorsam zu leisten / sich  
willig und bereit einstellen: Wie nun hier-  
durch der böse Ruff/ so von uns weit und

breit außgegangen/ wie wann wir keine O-  
brigkeit leiden/ sondern als wille Leute le-  
ben wolten/ gönzlich und auff einmal ver-  
nichtet / zu Bessers Lob außgebreitet/ und  
zu fernern guten W. Stande des gemeinen  
Wesens der Weg mächtig bereitet wird /  
also haben wir auch Gott dafür inniglich  
und herzlich zu danken/ und uns allerseits  
zubemühen / daß solch angefangenes gute  
Werck ferner gefördert / und so viel mit  
Gottes Hülffe in allen unsern Kräfften  
stehet/ zu seinem gewünschten guten Ende  
gelangen möge.

Unser s. Orts/ nach dem uns Gott zu  
diesem schweren Rathmeister-Amte/ bey  
so schwerer kümmerlichen Zeit beruffen/ be-  
gehren wir bey Antritt unsers Regiments/  
der Bürgerschaft keine güldene Berge  
vorzumahlen/ auch vor dißmal noch nicht  
ruffen/ Friede / Friede / es hat alles keine  
Noth/ es hat nichts zu bedeuten / in einem  
Jahr und bey unserm Regiment soll es  
alles auff einmal gut werden / und soll die  
Stade nichts kosten: Viellieber wollen  
wir sagen / unser Schade und Wunde ist  
leider böß/ und die Gefahr nicht geringe/  
es wird da Zeit/ Mühe und Arbeit / auch  
wol sonderlich Glück darzu gehören/ wann  
wir ohne Schaden darvon kommen sollen.  
wir wollen mit Gottes Hülffe an unserm  
Fleiß und Sorgfalt nichts erwindē lassen.

Ihr lieben Bürger allerseits/ haltet euch  
auch fein darnach/ laßt uns nur auß Vnge-  
dult / nicht ärger machen unser Schuld/  
Wir wollen uns miteinander zu G. D. E.  
kehren in wahrer Reu und Busse / der  
uns verwundet hat / kan uns auch wie-  
der heilen / der uns geschlagen hat / kan  
uns auch wieder verbinden / der uns  
zerstreuet hat / kan uns wieder samblen:

): ( iij

Bey



Ben ihm wollen wir unser Hehl / Trost  
und Hüffe suchen / und ferner alle gute or-  
dentliche Mittel / so uns Gott gegeben hat /  
und ferner zeigen wird / vor die Hand neh-  
men / Wir wollen in gutem Vertrauen  
und Aufrichtigkeit / Fried und Gerechtig-  
keit ferner beyammen wohnen / auch un-  
sers Orts / so viel uns Gott Gnade verlei-  
hen wird / mit treuen Rath und gutem Re-  
giment der ganzen Stadt und Bürger-  
schaft begegnen / Mißbräuchen so viel uns

mensch. und möglich / wehren / bey gemel-  
ner Stadt Freyheit und Gerechtigkeit un-  
sere Pflichten gemäß / treulich halten / kei-  
ne Rachgier / Groll oder Feindschafft we-  
gen alles vergangenen spüren lassen / dar-  
gegen auch zu Euch wiederumb alles treue  
Bestandes / gebührenden Respects / fried-  
liebenden Verhaltens / schuldigen Behor-  
sams / un̄ zu dessen Befehl- und Bekräfti-  
gung vor dismal in Gottes Namē der ges-  
wöhnlichen Hulde von euch gewärtig seyn.

**Hierauff ist den versamleten Vormündern und Bürgerschaft /**  
altem Brauch nach / die gewöhnliche Formel vorgelesen / nach welcher sie  
soltten hulden / und lautet dieselbe / wie folget:

**W**ir geloben in treuen ohne allerley übelist: was ihr auff eueren Eynd  
thut oder willführet / es komme zu Frommen oder Schaden: daß wir  
Euch deß gestehen und beholffen seyn wollen / mit Leib und Gut / als fern als  
wir mögen: Und gehorsam zu seyn an allem deme / das Ihr uns heisset / thun  
oder lassen: Also / daß das unzerbrochen bleibe / das in die Bücher geschrie-  
ben ist / auff der Rāthe Eyndt und in die Vier Brieffe / die der Gemeine gege-  
ben seyn.

Nach solcher Verlesung hat der Ober-Rathsmeister / wie bräuchlich / gefraget:  
Ob sie so wolten hulden / darauff sie mit ja geantwortet und also in gros-  
ser Anzahl zweene Tage nacheinander durch das ordentliche Handgelöb-  
niß diesen Actum vollzogen. So geschehen in Erffurt den 11. und 12.  
Februarii Anno 1664.





**E**innach wegen der bekanten streitigen Gebets-  
sache in hiesiger Stadt  
viel Irrung / Mißver-  
stand / Mißtrauen / Un-  
ordnung / Zwietracht und  
Thätigkeiten sich erhaben / auch von auß-  
wärts die Stadt mit der Kayserl. Achts-  
erklärung / in grosse Bedrängnis und Ge-  
fahr gerathen ; darauß dann noch meh-  
reres Unheit und der gängliche Unter-  
gang zu besorgen gewesen : Als haben /  
umb dessen Abwendung willen / Rath / Räte /  
Vormünder und ganze Gemeinde  
sich zusammen gesetzt / und folger Puncten  
verglichen ; Nemlichen / sie wollen vors  
Erste mit einmütigen einträchtigen Her-  
zen / ihrem besten Wissen und Gewissen /  
Verstande und Vermögen nach / sich be-  
mühen und dahin trachten / damit Kayserl.  
Majest. nicht zu fernerer Ungnade bewe-  
get / sondern vielmehr durch alle mögliche  
und dienliche Mittel gegen gemeine Stadt  
wiederum versöhnet / und also die Kayserl.  
Acht von derselben abgewendet werden  
möchte.

II. Damit aber solcher gute Zweck desto  
besser erlanget / durch innerliche Unruhe  
nicht gehindert / sondern vielmehr auch zu-  
gleich allem Mißtrauen / fernerer Irr-  
tung und Thätigkeit vorgebauet / und zu  
gemeiner Stadt besten abgewendet / dar-  
gegen gutes Vertrauen gestiftet / löbliche  
Ordnung und gut Regiment wieder an-  
gerichtet werde : Wollen Räte / Vor-  
münder und ganze Bürgerschaft ihren  
bishero gehabtten Groll / Unwillen / Feind-  
schafft oder Rachgier / so sie gegeneinans  
der gehabt oder gefasset / umb Liebe / Frie-

dens / und des gemeinen besten willen / auß  
Herzen Grunde fallen lassen / einer dem  
andern gern vergeben / mit keiner Thätig-  
keit / Worten oder Wercken sich aneinan-  
der vergreifen / icht was vergangenes nicht  
vorrücken / noch mit Halsstarriger Wider-  
festigkeit hinderlich seyn / sondern mit treu-  
herzigem Gemüthe und Bescheidenheit  
an gehörigen Orthen das jenige erinnern /  
was jedweder zusuchen oder zu klagen hat /  
auch gerne leiden / daß ferner vorfallende  
Irrung oder Mißverstand / durch ordent-  
liche allgemeine Rathschläge und Ge-  
nehmhaltung der sämtlichen oder meisten  
Herren Electern / Räte und Vormün-  
der in Güte vorgenommen und entschie-  
den werde : Immittelst aber aller heimli-  
chen Parthenischen einseitigen oder ge-  
fährlichen / zu fernerer Mißthätigkeit gerei-  
chenden Anschlägen / Samblungen und  
Verbindungen / oder verdächtigen schrift-  
wechslungen sich enthalten / und nichts /  
als was zu gutem Friede und gemeiner  
Stadt Wohlfahrt dienet / vornehmen. Auch  
daferne / wegen voriger vorgefallenen  
Streit- oder Thätigkeiten / die gesambte  
Bürgerschaft / oder einer oder der andere  
absonderlich / noch etwas wolte zusuchen  
oder zu enfern haben / sol doch solches im-  
mittelst / biß die Stadt auß der Acht kom-  
men / gänglich beyseht gesetzt / nicht gerüh-  
ret noch gereget / sondern alsdann erst / nach  
wieder erlangten Kayserlichen Gnaden zu  
gütlichem Vergleich oder ordentlichen  
Entscheidung und rechtmäßiger Bestraf-  
ung / vor dñimal außgestellt seyn : Un-  
terdessen aber / wie auch alsdann und ins  
künftige / auff alle begehende Fälle / einer  
dem andern und alle ingesambt dem jeni-  
gen



gen treuen rechtmäßigen und best möglich-  
chen Beystand und Vorspruch leisten sol-  
len/welcher umb deswillen / was er zu ge-  
meiner Stadt besten/ auß gutem wolmei-  
nendem Gemüthe geredet / oder gethan/  
ohnverhofften Falls zur Ungebühr ange-  
seindet oder angefochten werden solte.  
Was aber die jenigen / so an jenigem der  
Stadt Unheil Vrsach seyn/ betrifft / ach-  
ten sich Rath / Räte/ Vormünder und  
Gemeynde/ einigerley weise theilhaft zu-  
machen nicht befugt.

Dafern es / dritten/ mit Aufhebung der  
Käyserl. Acht sich noch lange verziehen /  
und unterdeß gemeiner Stadt einige gro-  
se Gefahr/ Unheil und fernere Zerrüttung  
zuwachsen solte/ oder Augenscheinlich zu-  
besorgen stünde: Wollen und sollen/ Räte/  
Vormünder und sämtliche Bürger-  
schafft immittelst gleichwol die Erhaltung  
gemeiner Stadt innerlicher Ruhe und gu-  
ten Vertrauens ihnen eusserst angelegen  
seyn lassen / auch disfalls einander treuen  
Rath und Beystand leisten.

Vierdtens. Damit auch weder auß-  
serhalb neue Unnade erwecket / noch  
innerlich neue Trennung und Zwierracht  
verursachet / sondern bürgerliches Ver-  
trauen conserviret und das Regiment zu  
der Stadt Nutzen geführet werden möge:  
Sol und wil ein jeder die Käyserl. Com-  
positions-Recesse getreulich in acht has-  
ben/ und andern Statutis und Concorda-

tis sich allerdings gemäß bezeigen; also des  
Rath gut Regiment und Ordnung zu  
halten sich beflüssigen; die Vormünder/  
wann sie darzu gefordert werden/ das beste  
rathen/ und ein jeder ob demjenigen / was  
die meisten zu denen Consultationibus ge-  
hörige gut und dienlich befinden werden /  
steiff und fest halten helfen.

Fünfftens. Solches alles desto mehr zu  
befestigen: Wollen allerseits Räte/ Vor-  
münder und gemeine Bürgerschaft dar-  
an seyn / daß die jenigen/ so mit Worten  
oder Wercken wider vortige Puncta han-  
delten/ Unruhe und Unheil stifften/ und  
durch allgemein Erkänenüs also befunden  
würden/ ohnsäumig und ohngehin-  
dert zur Straff gezogen / auch ihnen dis-  
falls einiger Vorschub oder Vorspruch  
durchauß nicht gethan oder geleistet wer-  
den möchte.

Zu Beträfftigung alles dessen / und zu  
Bezeigung wolmeineden treuen Gemüts/  
abgelegten Erolls und Wiederwillens /  
und wieder auffgerichteten guten Ver-  
trauens und Christlicher Versöhnung:  
haben Räte / Vormünder und ganze  
Bürgerschaft untereinander das Hand-  
gelöbnüß darauff abgelegt / und solchem/  
bürgerlichen Pflichten gemäß/ nachzu-  
leben versprochen. So geschehen  
in Erfurt den 13. Febr.

An. 1664.

06 (0) 90

8



Q.K. 131-20



**Zier neu**  
Als Sie/ vor A  
Vormündern und

**Ehrsame lieb**

**S** habē sic  
nal aller  
dieser festig  
zen wir ab  
men/ die  
net wird/ nicht eben da  
solche in einer grossen  
schiehet/ sondern auch  
Wichtigkeit ist/ und ei  
der Stadt Wohlfahrt  
das Fundament vnd  
künfftigen guten Reg  
leger wird. Dann glei  
zeitliche Wolsahrt/ Fi  
re gutem Regimente  
ben so wenig kan auch  
ne guter Vertrauligk  
den Herren und fester  
Regenten gegen dere  
gerschafft bestehen / d  
fang eines jedweder  
chen Huldigungen an  
mit alle un jede Einw  
vorgestellte Obrigkeit  
weisung schuldiger E



**meister**  
verwaltung / von  
reicher Versamb

... auch desto festerer  
... müter durch dero An  
... en Anfang machen.  
... a besten und friedlich  
... uldigungen je und all  
... in vor nötig erachte  
... h am allermeisten die  
... ochdurffe erfordern/  
... em Gemüch sich mit  
... n/wo Wiederwärtig  
... Anfechtung sich ereig  
... tringer / da gehets nit  
... im Kriege/so bald man  
... in halb geschlagen/ wo  
... n nur eine Riße und  
... rennung finden / da  
... ne Keile von mehrer  
... en / daß der Riß nur  
... oder stärckeste Baum  
... t und ganz vernichtet  
... les / wie es nun Son  
... ge/ daß es keiner weits  
... ung bedarff/ so ist doch  
... / daß gemeiniglich zu  
... ben eusserliche schwe  
... an guter Vertraulig  
... örffte / gleichwol auch  
... ):(  
... offe

